

FAZ, 26.4.89

Ein Denker zur Besichtigung

Erich Fromms Werk in einer Taschenbuchausgabe

Erich Fromm hat sich zu Lebzeiten zwischen alle Stühle gesetzt. Wer aber meint, er sei ein unbequemer Zeitgenosse gewesen, täuscht sich. Das Thema, das in seinen Schriften zunehmend an Bedeutung gewann, ist die Hoffnung auf eine Welt, in der sich der einzelne mit der Gesellschaft aussöhnen kann.

Fromms Werke sind ohne die Einsicht in seine Charakterlehre nicht begreiflich. Der Charakter ist nach Fromm jenes Feld, auf dem gesellschaftliche Anforderungen und individuelle Bedürfnisse die Gesamtpersönlichkeit prägen. Aber wie bei allen Versöhnungsphilosophien tritt auch bei Fromm ein vereinfachendes Prinzip, das des Guten und des Schlechten, in den Vordergrund. Der Mensch ist biophil oder nekrophil, am Haben orientiert oder am Sein. Zwar verfügt der einzelne über die Fähigkeit zum Guten, kann sie aber in einer dem ökonomischen Denken verfallenen Welt nicht verwirklichen. Dieser Ansatz, Sozialpsychologie unter individualpsychologischer Perspektive zu betreiben, ist heute in der Kognitiven Psychologie, die sich mit informationsverarbeitenden Systemen beschäftigt, wieder modern, damit aber immer noch nicht sozialpsychologischer geworden.

Fromm sah eines der Hauptübel unserer Zeit in der Orientierung des Menschen an „toten Dingen“ anstatt am „Leben“. Daß hier aber mit dialektischem Brecheisen zwei Dinge in Opposition gesetzt werden, die nicht dazu taugen, ist offensichtlich: Dinge, die tot sind, existieren nicht. Einer der treffendsten Vorwürfe, die man ihm machen kann, ist, daß er sich weigert, Widersprüche zunächst als solche anzuerkennen ohne sie gleich in Verdammnis und Heilserwartung aufzulösen.

Mit der bis 1981 erschienenen Gesamtausgabe der Werke unter der Federführung Rainer Funks lag früh eine gültige Ausgabe der Schriften vor, die insbesondere den Vorteil hatte, daß sie mit Erich Fromm vor seinem Tod 1980 abgesprochen wurde. Der nun erschienene Taschenbuchnachdruck ist seitenidentisch mit der gebundenen Ausgabe. Marginalien am Rand der Texte verweisen auf die Erstveröffentlichung der Schriften. Rainer Funk hatte bereits die damalige Ausgabe mit einer informativen Einleitung versehen und die zentralen

Begriffe Fromms gesondert erläutert. Ein Gesamt- und Zitateindex rundet die Ausgabe ab.

Es gehört im zwanzigsten Jahrhundert mehr als Mut dazu, die fragwürdig gewordene Totalität des Subjekts ins Zentrum der wissenschaftlichen Arbeit zu stellen. Erich Fromm hat es trotzdem getan. So wie er überhaupt ein Autor dieses „Trotzdem“ war. Er möchte trotz Differenzierung und Fächeraufsplitterung ein „universaler Denker“ sein und zitiert trotz des Verbindlichkeitsverlustes der Religionen eine „nichttheistische“ Religion herbei. Seine Vorhaben nehmen sich aus wie Anachronismen: Das ihm oft zugeschriebene Prophetentum und die Moderne gehen schwerlich zusammen.

In seinen Anfängen war er eng mit der Frankfurter Schule verbunden. Teilte er zunächst mit den anderen Mitgliedern des „Instituts für Sozialforschung“ die Ansicht, die Psychoanalyse Freuds müsse mit dem Marxismus verbunden werden, geriet er nach seiner Revision der Freudschen Libidotheorie zunehmend ins Abseits. Als das Institut in die Vereinigten Staaten ins Exil ging, dauerte es nicht mehr lange, bis er, mit einer Abfindung von 20 000 Dollar versehen, das Institut verließ. So sperrte sich etwa Horkheimer gegen die Veröffentlichung der bereits 1929 begonnenen Studie über „Arbeiter und Angestellte am Vorabend des Dritten Reiches“. Nicht nur die Vertreter der Frankfurter Schule warfen Fromm nach seiner Veränderung der Freudschen Theorie Naivität und obskuren Naturalismus vor. An der Aktualität und Bedeutung der Studie darf zumindest gezweifelt werden, nicht jedoch an ihrem Thema: Ihr Verdienst besteht in dem Material, das sie bereitstellt, und weniger in Fromms Schlußfolgerungen.

Erich Fromm bleibt sicherlich ein vielgelesener Autor. In seinen Schriften hatte er die entscheidenden Fragen des zwanzigsten Jahrhunderts angesprochen – Entfremdung und Glücksgefühl, äußere Unruhe und innere Zufriedenheit. Ob er ein weiterwirkender Wissenschaftler werden wird, steht noch dahin. WALDEMAR FROMM

Erich Fromm: „Gesamtausgabe“. Herausgegeben von Rainer Funk. Deutscher Taschenbuchverlag, München 1989. Zehn Bde. im Schuber, 4731 S., br., 198,- DM.

